Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich:
Paul Woth in Halle

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:
Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 241. Halle a. d. Saale, **Mittwoch den 15. October** **1879.**

Politische Uebersicht.

Die Hauptstadt Afghanistans, Kabul, ist im Besitz der Engländer. Die englische Cavallerie rückte ein und fand 72 Geschütze vor. Die Aufständischen sprengten vorher eine Pulverfabrik in die Luft und räumten das Fort noch vor Ankunft der Cavallerie. Nach den letzten Nachrichten war die Eroberung vorauszusehen. General Roberts hatte Balahissar besetzt, die Aufständischen geschlagen, hierbei 110 Kanonen erbeutet und die vornehmsten Kaufleute von Kabul empfangen. Jetzt tritt an England die Frage heran, was mit dem eroberten Lande zu beginnen sein wird. Rußland will bereits mit Vorschlägen auf England einwirken und wünscht, daß weder Herat noch die Plateaus von Badakihan, über welche eine Hochstraße vom Becken des Amu nach Kaschmir läuft, besetzt werde. — Die neue Regelung der Verhältnisse im Zululande soll die Colonisten nicht befriedigen. Sehr ungehalten ist man über das Verbot der Niederlassung von Weißen im Zululande und über die selbständige Stellung des Landes. Die Beendigung des Krieges ist jetzt officiell angezeigt worden.

Die Ungeduld, den nunmehrigen Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns seine amtliche Thätigkeit eröffnen zu sehen, hat die Nachricht, daß Baron Haymerle an die diplomatischen Vertreter der Monarchie ein Antrittscircular erlassen habe, entstehen lassen. Dasselbe soll aber jetzt erst vollendet sein und die friedliche Tendenz in der auswärtigen Politik des Staates betonen. — Die Verfassungspartei des Herrenhauses hat sich für ein unverbrüchliches Festhalten an den Staatsgrundgesetz für 1867 erklärt. — Herr von Ofenheim, bekannt aus dem Prozesse in Sachen der Lemberg-Czernowitzer Bahn, macht wieder von sich reden. Seine Wahl in den Reichsrath stößt auf gewichtige Bedenken, weil eigenthümliche Wahlbeeinflussungen vorgefallen sein sollen.

In Frankreich haben die Radikalen einen Wahlsieg, der den Anhängern der vollen Amnestie zu denken geben könnte, zu verzeichnen. In Paris ist der jüngst amnestirte vormalige Redacteur des Journal „Père Duchesne" Humbert zum Munizipalrath gewählt worden. Kaum aus Neu-Caledonien zurückgekehrt, ist einem Manne, der einen Hauptantheil an den Gräueln der Commune hat, ein so wichtiges Amt übertragen worden. Der Regierung kommt übrigens das Treiben der Amnestirten äußerst bedenklich vor. Abgesehen von der angekündigten gerichtlichen Verfolgung der Marseillaise und des Herrn Humbert hat der Justizminister die Staatsanwaltschaft angewiesen, fernerhin gegen alle öffentlichen aufrührerischen Kundgebungen einzuschreiten.

Zwischen der belgischen Staatsregierung und dem brügger Gemeinderath ist ein Conflict entstanden. Durch königliches Decret ist der Beschluß der städtischen Behörde, daß dem Lehrpersonal der dortigen Elementarschulen verboten sein soll, die Schüler Religionslectionen auffagen zu lassen, für null und nichtig erklärt worden.

Der italienische Minister des Innern, Herr Villa, hat in einer Banketrede seine Wähler auf ein Budgetdeficit vorbereitet und die Ausdehnung des politischen Stimmrechts als wahrscheinlich bezeichnet.

Die Unterzeichnung des russisch-chinesischen Vertrages in Betreff der Abtretung von Kulbscha hat in Livadia stattgefunden.

Die Pforte hat mit ihrer neuen Anleihe kein Glück, indem der Ministerrath und die meisten Botschafter sich dagegen erklärt haben. — Die Herabminderung des türkischen Botschafterpersonals scheint beschlossene Sache zu sein.

Aleko Pascha, der General-Gouverneur von Ostrumelien, hat der Pforte versichert, daß er für das Wohl der zurückgekehrten muhamedanischen Flüchtlinge persönlich Schritte gethan habe. Der Oberkommandant der ostrumelischen Miliz General Strecker ist mit seinem Vorschlage, behufs Herstellung der öffentlichen Sicherheit eine allgemeine Entwaffnung der bulgarischen Bevölkerung anzuordnen, beim Directionsrathe nicht durchgedrungen.

Die bulgarische Einwanderung aus Macedonien nach Bulgarien soll im letzten Halbjahr sehr stark zugenommen haben.

Deutsches Reich.

Das Befinden des Kaisers hat sich durch den Aufenthalt in Baden-Baden in erwünschtester Weise gekräftigt. Der Kaiser befindet sich wohler als seit langer Zeit und hat jetzt den Wunsch ausgesprochen, sich an den bevorstehenden Hofjagden zu betheiligen.

Nach Mittheilungen, welche in berliner diplomatischen Kreisen aus Rom circuliren, will man dort wissen, der Cardinal, Staatssecretär Nina solle durch den Cardinal Jacobini in Wien ersetzt werden, der bekanntlich die Verhandlungen mit dem Fürsten Bismarck geführt hat. In Centrumskreisen begegnet man dem Gerüchte mit demselben Mißtrauen und Unglauben wie allen aus römischen Zeitungen kommenden Behauptungen über den Stand der Verhandlungen mit der Curie.

Aus dem Kreise der politischen Freunde Dr. Laskers in Frankfurt a. M. hat sich ein Komite gebildet, um diesem bisherigen Landtagsabgeordneten des frankfurter Wahlkreises an seinem 50. Geburtstag — 14. Oct. 1879 — als Zeichen der Anerkennung eine Ehrengabe zu überreichen. Dieselbe besteht in einer in reichem Renaissancegeschmack gearbeiteten, mit einer Justitia gekrönten Vase. Der Grund ist Gold, die ciselirten Reliefs sind in mattem Silber. In einzelnen Feldern sind in passender Vertheilung neben der Widmung die Daten der wichtigsten Momente der parlamentarischen Thätigkeit Laskers bezeichnet.

Die „Post" versichert hoch und theuer: „Dr. Staatsminister Dr. Falk hat niemals der freiconservativen Fraction angehört. Als er vom Jahre 1867 bis 1870, damals noch nicht Minister, Mitglied des Abgeordnetenhauses war, gehörte er zu den Altliberalen." Ist denn die deutsche Reichspartei, welcher Herr Dr. Falk im Reichstage angehörte, nicht dieselbe Richtung?

Minister a. D. Dr. Falk hat, mit Rücksicht auf seine Wiederwahl in Duisburg, die auf ihn im Görlitz-Laubaner Wahlkreise gefallene Wahl zum Landtagsabgeordneten dankend abgelehnt. Der „Niederschl. Ztg." zufolge soll das „gemäßigtliberale" Wahlkomite Professor v. Treitschke als Candidaten für die Nachwahl in Vorschlag bringen wollen.

Der Abg. Kryger (Hadersleben) hat nach Mittheilung des „Grenzboten" die Annahme des Mandates abgelehnt. Als Ersatzmann wird zweifelsohne ebenfalls ein Däne gewählt werden.

Offiziös wird uns unter dem 13. d. M. aus Berlin geschrieben:

Der Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Jacobi, in dem früheren Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten Ministerialdirector der Abtheilung für Handel und Gewerbe, ist in dem jetzt getrennt bestehenden Ministerium für Handel und Gewerbe zum Unterstaatssecretär ernannt worden. — Der Vicepräsident des Staatsministeriums Graf zu Stolberg kehrt morgen zu dauerndem Aufenthalt nach Berlin zurück. — Nachdem den Bundesregierungen bereits unterm 4. August d. J. vorläufige Entwürfe zu einer Bekanntmachung und zu Dienstvorschriften, betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 20. Juli d. J. über die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande, sowie unterm 18. August eine weitere Bearbeitung der zu erlassenden Dienstvorschriften mitgetheilt worden waren, sind vom kaiserlich statistischen Amt anderweitige Entwürfe einer Bekanntmachung sowohl wie der Dienstvorschriften nebst erläuternden Bemerkungen aufgestellt worden. Diese Entwürfe sind nun dem Bundesrath zu baldiger Beschlußfassung vorgelegt worden. — Am Sonnabend waren die Bundesrathsausschüsse für Handel und Verkehr und für Zoll- und Steuerwesen zu einer gemeinschaftlichen Sitzung vereinigt. Heute war eine Sitzung des Justizausschusses angesetzt, auf deren Tagesordnung u. A. der Entwurf des Gesetzes über den Strafvollzug gesetzt war. — Bekanntlich beabsichtigt die Regierung, dem Landtag in der bevorstehenden Session eine Vorlage über die Durchführung der Secundärbahnen zugehen zu lassen. So lange als die Ausarbeitung dieser Vorlage nicht abgeschlossen ist, können Mittheilungen darüber auf Genauigkeit nicht Anspruch machen. Es ist namentlich zu berücksichtigen, daß die Verhältnisse, auf Grund deren der Bau von Secundärbahnen weiter geführt werden soll, sehr verschiedenartig sind. Es giebt solche Bahnen, wenn auch wenige, an denen nur der Staat Interesse hat, andere, die nur beschränkten Interessentenkreisen zum Vortheil gereichen, noch andere, bei denen der Staat und einzelne Interessentengruppen nahezu in gleichem Maße betheiligt sind. Entsprechend diesen Verhältnissen kann auch der Bau nicht nach einem in sich ganz gleichmäßigen System bewirkt werden. — Die am Sonnabend erschienene Nummer der Statistischen Correspondenz liefert eine Illustration zu dem Gesetzentwurf, welcher jetzt in Betreff der Kirchenzucht gegenüber der Verletzung der kirchlichen Pflichten der Generalsynode vorliegt. Die Correspondenz enthält nämlich einen Artikel über die Zahl der Taufen und Trauungen in den evangelischen Gemeinden seit 1875. Aus den betreffenden Ziffern erhellt, daß in den Jahren 1875—1878 eine ziemliche Beständigkeit des Verhältnisses zwischen Geburt und Taufen stattgefunden hat. Bei den Eheschließungen dagegen haben die bloß bürgerlichen neuerdings unerheblich zugenommen. — Die erkrenliche Zunahme der Frequenz in den Seminarien, welche in einzelnen Provinzen zur Einrichtung von Nebenkursen geführt hat, legt die Pflicht nahe, dieselbe zu einer planmäßigen Ueberwindung der durch den Lehrermangel erwachsenen Uebelstände zu benutzen, und zwar nicht nur zur ordnungsmäßigen Besetzung der vorhandenen Stellen, sondern auch zur Theilung der überfüllten Klassen. Der Cultusminister hat deshalb die Provinzialschulkollegien angewiesen, die Frage des bezüglichen Bedürfnisses der einzelnen Bezirke und der zweckmäßigsten Vertheilung der abgehenden Seminaristen auf dieselben zu prüfen und demnächst zu berichten.

Die Beziehungen zu Rußland scheinen wenigstens äußerlich wieder in das Gleiche gebracht. Wir haben einen Artikel der „Agence Russe" mitgetheilt, der das Signal zur Einstellung des Feuers in der russischen Presse giebt. Graf Andrassy hat die friedliche Haltung der Thronrede seines Souveräns noch mehr accentuirt, indem er erklärte, die Gefahren für Oesterreich seien vorüber. Fürst Bismarck erklärt sich bereit, den Fürsten Gortschakoff zu empfangen, sofern er in Berlin anwesend sein wird. Eine officiöse berliner Zuschrift der „Wiener P. C." macht noch einmal darauf aufmerksam, daß als Theilnehmer an der österreichisch-deutschen Entente auch Rußland, überhaupt jede Macht willkommen sei, welche die Erhaltung des bestehenden Rechtszustandes zu fördern und zu verbürgen gewillt ist.

Aus guter Quelle erfährt man, daß es in Wien nicht bloß bei mündlichen Verabredungen geblieben, sondern zwischen Deutschland und Oesterreich ein förmlicher Vertrag abgeschlossen worden ist. Das Bündniß zwischen beiden Reichen ist nur zum Schutze der beiderseitigen Interessen bestimmt und daher für Niemand bedrohlich, auch nicht für Rußland, wenn dieses sich entschließt, die Bedingungen des

---

[13]

Die Tochter des Thürhüters.

Von N. Robinson.

(Fortsetzung.)

„Sagte Mrs. Blackmore, ob sie zurückkommen würde?" fragte John Blackmore das Mädchen weiter.

„Sie sagte nichts. Sie sah sehr wirr und traurig aus, Sir, und es that mir im Herzen weh, zu sehen, daß sie sich die Augen ganz rothgeweint haben mußte. Ich hoffe, es giebt keinen großen Troubel, Sir!"

Er biß sich in die Unterlippe, daß Blut kam, um nicht selbst aufzufühmen. Ethel war in Kummer, und er nicht vertraut damit! Ethel weinte, und ihm war es verwehrt, ihre Thränen zu trocknen!

„Mrs. Blackmore war — nicht sehr wohl. Sie ist Nervenanfällen unterworfen."

„Sie war furchtbar bleich, Sir; und wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich würde sie abhalten vom Reisen."

„Sie geht nicht auf Reisen."

„Seht doch jetzt!" rief das Mädchen, indem sie sich die Schürze glatt strich, mit der sie die Thränen von ihren Augen gewischt. „Ich bin doch recht froh das zu hören. Und werden sie hierher zurückkommen, Sir?" fragte sie.

„Gewiß."

„Ich hoffe, daß Missis Slater nicht die Zimmer schon weiter vergeben hat."

„Das wird sie wohl wahrscheinlich nicht thun."

„Meiner Treu! Eine Lady und ein Gentleman haben sie bereits angesehen, aber sie wollten auch Feuer und hatten keinen Diener."

„Was meinst Du denn?" fragte er.

„Nun, da ja die Zimmer doch aufgegeben sind —"

„Aufgegeben? Sie sind nicht aufgegeben."

Das Mädchen starrte in Erstaunen auf ihn. Der Ausdruck ihrer Miene überraschte ihn.

„Was meinst Du denn, Mädchen?" fragte er nochmals.

„Ich meine, daß — Missis Slater wird die Zimmer für Sie leer halten, wenn Sie Ihnen noch passen, aber es sind Nachfragen da; und an Ihrer Stelle würde ich mit Missis Slater sprechen. Sie sehen jetzt so öde aus ohne die eleganten Möbel und Bilder, ohne die Bücher und Vögel —"

Er erfaßte sie am Handgelenke.

„Bist Du berauscht?"

Das Mädchen wurde purpurroth vor Beschämung.

„Mister Blackmore!" war Alles, was sie sagte, aber der Vorwurf in diesen zwei Worten sprach ganze Bände.

„Sage mir geradezu, was es ist, worauf Du mit halben Worten anspielst! Was zum T—l meinst Du mit den leeren Zimmern?"

„Ich meine, daß Ihre Möbel heute alle verkauft wurden an Reilly unten in der dritten Avenue, und —"

Er schleuderte sie beiseite und flog die Stiege empor. Er versuchte die Thüre zu öffnen — sie war verschlossen.

Er trat zurück, stemmte seine Schulter dagegen und brach sie auf.

Dann, als er in das ausgeräumte, düstere, leere Appartement starrte, in welches eine Glaslaterne von der Straße her einen Lichtschein sendete und auf die nackten Wände warf; als er in die Ecke blickte, wo er sich zuerst niedergesetzt hatte, um eine französische Comödie zu übersetzen, und als er gegenüber die Thüre des Schlafzimmers sah, welche offen stand, in tiefem Schatten wie der Eingang zu einem Grutzgewölbe — dann fühlte er, daß er getäuscht und betrogen sei, daß die Frau, die er anbetete, eine Lügnerin war, daß sie von ihm fortgegangen war für immer, und alles Licht schien aus seinem Leben zu verschwinden.

Das Dienstmädchen war ihm gefolgt.

„Sie sehen, Sir, daß —"

„Still!" — Und er lehnte sich gegen den Thürpfosten, seine Stirne auf der Rückseite seiner ausgestreckten Hand, und so stand er zehn Minuten in der Finsterniß, schweigend aber schwer athmend.

Dann schob er sich an dem Mädchen vorüber und stieg die Stufen hinab wie im Traumwandeln.

„Seine Augen blickten so schauerlich!" sagte Biddy ein paar Minuten nachher zu ihrer Dienstgeberin. „Sie waren wie die eines Todten. Es ging mir eiskalt bis in das Herz, Ma'am."

Im Vestibule hielt er an; Biddy war ihm still und scheu gefolgt.

„Wann geschah dies?" fragte er mit hohler Stimme.

„Heute, Sir."

„Heute?"

„Ja, Sir. Lizzy und Ihre gute Lady" — er zuckte zusammen, wie von einem heißen Eisen berührt — „kamen um ein Uhr hierher und Lizzy sagte zu mir: Wir werden verreisen. Wirklich? sagte ich. Ja, sagte sie, und für einige Zeit, und wir werden die Zimmer nicht brauchen, sagte sie, und wir werden über die Möbel sogleich disponiren. Kennen Sie irgend Jemanden, der sie für eine Kleinigkeit kaufen würde? sagte sie. Ich sprach von Reilly unten an der Ecke, der Alles kauft, von einem Zinnkessel bis zu einer goldenen Uhr mit Kette. Holen Sie ihn, sagte sie, und ich that's. Er kam, schätzte die Möbel und gab Lizzy ein Packet Dollarnoten."

„Weiter, weiter — was sonst?" stöhnte Blackmore.

„Nun, Sir, Reilly ließ die Möbel fortführen mit einem großen Wagen, Lizzy steckte die Dollarnoten ein und die arme Lady that nichts als weinen und stöhnen und die Hände ringen."

„Krokodill!" murmelte John Blackmore zwischen den Zähnen.

„Als Reilly's Junge auch Ihre Photographie vom Caminsimse nahm, schoß Ihre gute Lady auf ihn los und entriß sie ihm unter einem Schrei, den man gewiß bis auf den Union Square hören konnte; und dann fiel sie in Ohnmacht, und wir hatten lange zu thun, bis wir sie wieder ins Leben zurückriefen. Und als sie fortfuhr, war sie wie ein weinendes Kind."

„Wohin sind sie gegangen?" Die Worte quollen wie warmes Lebensblut von seinen Lippen.

„Ich weiß es nicht, Sir."

„Sie hinterließen keine Spur? Pah!" und er wendete sich fort.

„Es war ein Gentleman hier," sagte Biddy, „der nach ihnen fragte."

John Blackmore hielt auf den Stufen vor dem Eingange mit einem plötzlichen Ruck durch seine ganze Gestalt. Dann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18791015015/fragment/page=0001

Berliner Friedens zu achten und die panslawistischen Wühlereien nicht zu begünstigen. Kaiser Wilhelm, welcher das freundschaftliche Verhältniß zu Rußland zu bewahren wünscht, hat sich in die neue Wendung der Dinge nicht ohne Widerstreben gefügt, indessen sich von deren Nothwendigkeit überzeugt.

Wie die „Post" hört, wird der Generalsynode noch eine Vorlage des Oberkirchenraths zugehen, welche das Verhältniß des Kirchenregiments zum Volksschulwesen behandelt.

Die ausländische Presse bespricht sehr eingehend den Ausfall der preußischen Wahlen. Die Blicke haften dabei namentlich auch in den französischen Blättern fast ausschließlich an der Figur des Fürsten Bismarck; für die in Deutschland gegenüber stehenden Parteien bleiben im Allgemeinen nur Ausdrücke des Spottes oder der Schadenfreude.

Die hauptsächlichste Wirksamkeit des Cobden-Klubs in London besteht bekanntlich in der Verbreitung von Schriften, welche der Sache des Freihandels förderlich erscheinen, und es werden die dem Klub zur Verfügung stehenden Gelder zu diesem Zwecke aufgewendet, wobei selbstverständlich auch Honorare an Berufsschriftsteller zu zahlen sind. Diese Thatsache hat bekanntlich zur Zeit, als der Meinungskampf um die Zollreform auf dem Siedepunkte stand, zu allerlei Verdächtigungen deutscher Mitglieder des Cobden-Klubs geführt. Was es mit diesen Verdächtigungen auf sich hat, geht aus den neuerdings von englischen Blättern reproducirten Jahres-Ausweisen des Cobden-Klubs hervor. Danach beanspruchen die Honorare alljährlich überhaupt nur wenige hundert Pfund und außerdem ergiebt sich aus dem Verzeichniß der Titel der von dem Klub in den zwölf Jahren, von 1866 bis 1878, herausgegebenen Schriften, daß die Mitwirkung deutscher Politiker überhaupt nicht in Frage kam. Zwei deutsche Schriften, die in dieser Zeit ins Englische übertragen worden sind, haben nur den englischen Uebersetzern Honorare eingebracht; die Verfasser dieser Schriften waren Dr. Fischhof, dessen politische Richtung uns unbekannt ist, und Herr Professor Erwin Nasse, der Fraktionsgenosse der Herren von Kardorff, Stumm u. s. w.

Nachdem die Generalversammlung der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft der Kaufofferte des Staates zugestimmt hat, sind es bereits drei große Bahncomplexe, Köln-Minden, Magdeburg-Halberstadt und Berlin-Stettin, deren Verstaatlichung mit Sicherheit in der bevorstehenden Landtagssession wird vorgeschlagen werden. Auch die entscheidende Generalversammlung der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn steht nahe bevor, und es ist alle Aussicht vorhanden, auch dies Kaufprojekt schon unter den demnächst eingehenden Landtagsvorlagen zu erblicken.

Die letzte Versammlung der christlich-socialen Partei hatte deshalb besonders große Menschenmassen herbeigezogen, weil es hieß, es werde ein Redeturnier zwischen Herrn Stöcker und einem seiner Gegner, Herrn Elias Cohn stattfinden. Herr Stöcker wandte sich den lügenhaften Entstellungen zu, die über die kürzlich in gleicher Frage abgehaltene Versammlung durch die Presse gegangen seien. Er besprach sodann die „unglaubliche Thorheit" des Stralauer Bezirksvereins, sich über ihn Beschwerde führend an die Stadtverordneten zu wenden, die doch nur ihren Vorsitzenden tadeln können, der die christliche Kirche beleidigt, und legt dann seine Ansichten über die Judenfrage dahin vor: Das moderne Judenthum überwuchere und bedrücke bereits vollständig das Christenthum. Jetzt seien die Juden übermächtig, von allen Wahlmännern seien 43 Prozent Juden gewesen, 1871 seien von hundert Juden einundsiebzig, von hundert Christen nur 38 Arbeitgeber, am Handel seien 55 Procent der Juden und nur 12 Procent der Christen betheiligt gewesen, 5 Procent der Bevölkerung habe das Gymnasium besucht, 1/8 von diesen 5 Procent seien Juden. So suche man uns immer mehr über den Kopf zu wachsen. Das wird nicht anders, als bis die Juden entweder Reformjuden oder Christen geworden sind. (Gelächter.) In der Debatte ergriff zunächst das Wort Herr Cohn und hob hervor, wie die jüdische Sittenlehre verkannt werde. Herr Stöcker fordert auf, die schlechten Zeitungen abzuschaffen. (Bravo, Gelächter.) Redacteur Kranse von der Kreuz-Zeitung bringt Stöcker ein dreifaches Hoch. Stöcker antwortet mit einem Hoch auf die Wahrheit.

Erste ordentliche Generalsynode zu Berlin.

(Original-Bericht.)

Vierte Sitzung.

Berlin, 13. October.

Am Regierungstische sitzen: Präsident Hermes, Generalsuperintendent Dr. Brückner, Oberkonsistorialrath Schmidt, später als Vertreter des Cultusministeriums Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Bartsch. Der Präsident Graf v. Arnim-Boytzenburg eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten. Das Eingangsgebet spricht Dr. Schulze, Generalsuperintendent von Sachsen. Es folgt die Verpflichtung zweier neu eingetretenen Mitglieder. Der Justizminister zeigt schriftlich an, daß er durch Verfügung vom 12. d. den Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau angewiesen habe, dem Landesgerichtsdirektor Wohlfromm in Goldberg in Schlesien Urlaub zur Synode zu ertheilen. Der Präsident theilt darauf mit, daß ein Zimmer im Reichstagsgebäude zur eventuellen Abhaltung eines Gottesdienstes vor den Synodalversammlungen zur Verfügung stehe.

Pfarrer Engelbert (Duisburg) macht vor Eintritt in die Tagesordnung auf das von ihm herausgegebene, gegenwärtig 23000 Abonnenten zählende Sonntagsblatt aufmerksam.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Vorlage des evangelischen Oberkirchenraths betreffend die Anbahnung zur Einrichtung eines gemeinsamen Buß- und Bettages in den deutschen evangelischen Kirchen.

Die deutsche evangelische Kirchenkonferenz zu Eisenach hat in dieser Angelegenheit in ihrer Sitzung vom 22. Juni 1878 beschlossen: „Die Conferenz erkennt das Bedürfniß der Herstellung eines gemeinsamen Buß- und Bettages für die deutschen evangelischen Kirchen an und schlägt dafür den letzten Freitag im Kirchenjahre vor. Ein nationaler Buß- und Bettag würde nach der Ansicht der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz seine volle Bedeutung dadurch erhalten, daß er von dem gesammten deutschen Volke ohne Unterschied der Confession gemeinschaftlich gefeiert würde." Der ev. Oberkirchenrath hat die Wünsche der Eisenacher Conferenz als berechtigt anerkannt und ersucht die Generalsynode, „im Einklange mit den Eisenacher Beschlüssen auch ihrerseits der Verlegung des Buß- und Bettages von Mittwoch nach Jubilate auf den Freitag der letzten Woche des Kirchenjahres ihre Zustimmung zu geben."

Der Referent Oberconsistorialrath Prof. Dr. Frhr. von der Goltz (Berlin) behandelt die Frage von folgenden drei Gesichtspunkten aus: 1) ist die Verlegung wünschenswerth? 2) ist der Werth eines nationalen deutschen Bettages so hoch, daß selbst die vorhandenen Bedenken davor zurücktreten können? und endlich ist, wenn diese Frage bejaht wird, die Verlegung gerade auf den in Aussicht genommenen letzten Freitag des Kirchenjahrs angemessen? Für wünschenswerth hält Referent die Verlegung, weil im Frühjahr die Landbevölkerung den Tag schwer für ihre Arbeiten entbehren könne und weil für die städtische Bevölkerung die Gefahr nahe liege, diesen Tag zu Ausflügen und ländlichen Vergnügungen zu benutzen. In der Provinz Sachsen mache sich besonders der Uebelstand geltend, daß der Bußtag in die Zeit der Leipziger Ostermesse falle, was Anlaß zu Extrazügen und Vergnügungszügen gebe. Möglicherweise könnte die Verlegung der allgemeinen Feier Eintrag thun, dagegen aber käme die nationale Seite der Frage in Betracht. Gegenwärtig haben wir in 28 verschiedenen Landstrichen 47 Buß- und Bettage an 24 verschiedenen Tagen und dadurch entstehen an den Grenzen Folgen, welche die Feier des Tages wesentlich in Frage stellen, indem die Bevölkerung zu den jenseits der Grenze stattfindenden Belustigungen herübergelockt wird. Die mittel- und norddeutschen Kirchenregierungen haben übrigens auf eine vom Präsidium der Eisenacher Conferenz erlassene Umfrage ihre Zustimmung zu der Einführung eines nationalen Buß- und Bettages in Aussicht gestellt. Was die dritte Frage betreffe, so empfehle sich die Annahme des in Süddeutschland als Bußtag bestimmten Sonntages nicht, weil man bei uns die Verlegung auf einen Sonntag einer Aufhebung des Bußtages gleich erachten werden würde. (Sehr richtig!) Es lasse sich hoffen, daß wenn Norddeutschland einmal mit der Einführung eines gemeinsamen Bußtages vorgegangen, auch Süddeutschland denselben schließlich acceptiren und auch die katholische Kirche denselben zum Feiertage machen werde, wie schon von den Katholiken in Schlesien und in den westlichen Provinzen der preußische Bußtag als Bittag um Erntesegen gefeiert werde. Es empfehle sich die Verlegung auf den Freitag der letzten Woche des Kirchenjahres außer aus dem Grunde, daß diese Jahreszeit geeigneter sei, auch deshalb, weil der drittgrößte Staat Sachsen seinen Bußtag dann nur um eine Woche zu verschieben, das so sehr am Alten hängende Mecklenburg gar keine Umänderung vorzunehmen brauche. Er beantrage deshalb:

„Die Generalsynode wolle 1) in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Eisenacher Conferenz und mit dem Antrage des Evang. Oberkirchenraths anerkennen, daß die Verlegung des Buß- und Bettages sowohl in landeskirchlichem als in nationalem Interesse ein Bedürfniß und die Wahl des letzten Freitags im Kirchenjahre zweckmäßig ist; 2) den Evang. Oberkirchenrath ersuchen, unter der Voraussetzung, daß die angebahnte Verständigung mit den anderen, besonders den norddeutschen evang. Kirchenregierungen zum Abschluß gelangt und daß auch für den in Aussicht genommenen Bußtag der staatliche Schutz im bisherigen Umfange vorher garantirt ist, die thunlichst baldige Einrichtung eines gemeinschaftlichen Buß- und Bettages herbeizuführen."

Correferent Pfarrer Lic. Hahn (Karzen i/Schl.) schließt sich dem Antrage des Referenten an, indem er nur zu bedenken giebt, ob nicht vielleicht der Freitag vor dem Todtenfeste dem nach dem Todtenfeste vorzuziehen sei.

Superintendent Rogge (Buckau b/Magdeburg) spricht die Ansicht aus, daß die zu schnelle Aufeinanderfolge von Todtenfest, Landesbuß- und Bettag und erstem Advent jeden einzelnen dieser Feiertage schädigen würde und schlägt unter Anerkennung der Nothwendigkeit der Verlegung den Mittwoch nach Oculi oder Mittfasten vor.

Superintendent Rübesamen (Möhringen) hält trotz der gegenwärtigen widerkirchlichen Strömung und der daraus für eine Verlegung des Bußtages sich ergebenden Gefahr doch eine Verlegung im nationalen Interesse für geboten und empfiehlt für den Bußtag einen Tag der Fastenzeit zu wählen.

Consist.-Rath Reichelm (Frankfurt a/O.) ist überhaupt gegen jede Verlegung des Bußtages, weil das Volk die Umänderung eines so bedeutenden Feiertages nicht begreifen würde.

Ober-Consistorialrath Schmidt tritt namens des Kirchenregiments für den Antrag des Referenten ein.

Generalsup. Dr. Erdmann (Breslau) will den preußischen Bußtag beibehalten, außerdem aber einen gemeinsamen deutschen Buß- und Bettag eingeführt wissen.

Der Referent führt in seinem Schlußworte noch an, daß gegenwärtig bspw. die Soldaten, die vielfach weit vom Heimathsorte entfernt seien, nicht wüßten, wann der Bußtag eigentlich sei.

Die Abstimmung ergiebt mit großer Majorität die Annahme der Anträge des Referenten unter Ablehnung einer Reihe von Gegenanträgen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Finanz-Commission betr. Tagegelder und Reisekosten für die Mitglieder der Generalsynode, erstattet durch Superintendent Polscher, den Präses der westf. Prov.-Synode. Die Tagegelder der Synodalmitglieder werden auf 12 M. festgesetzt.

Es folgt die Berathung über den Antrag des Consistorialpräs. Hegel: „Der Ev. Oberkirchenrath wird ersucht, bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß die städtischen Behörden von Berlin von Staatsaufsichtswegen dazu angehalten werden, in ihren Kranken-, Irren- und Correctionsanstalten die nöthigen Einrichtungen für eine ausreichende geistliche Seelsorge im Einvernehmen mit der Kirchenbehörde zu treffen."

Der Antragsteller, welcher wegen sehr leiser Sprache auf der Tribüne fast unverständlich bleibt, schildert die gegenwärtig in dieser Beziehung herrschenden Nothstände. Die Anstalten entbehrten fast sämmtlich der nöthigen Seelsorge, den Geistlichen würde der Eintritt in dieselben verwehrt, wenn nicht von den Kranken bezw. Detenirten ausdrücklich nach einem Geistlichen verlangt würde und es stürben Tausende ohne Seelsorge, ohne Tröstung, ohne Sacrament dahin. Alle Bemühungen um Abhilfe seien bisher vergeblich gewesen und er bitte deshalb seinen Antrag anzunehmen

Hofprediger Dr. Baur (Berlin) erklärt den gegenwärtigen Zustand in dieser Beziehung als einen für die Kirche unerträglichen. (Bravo!)

Prof. v. d. Goltz (Berlin) bezeichnet das Verfahren, nur dann dem Geistlichen Zutritt zu gewähren, wenn ausdrücklich nach ihm verlangt worden sei, als eine Grausamkeit, warnt aber die Synode davor, sich allzuviel mit localen Nothständen zu beschäftigen und empfiehlt der Generalsynode, beim Oberkirchenrath zu beantragen, mit der Staatsregierung in Verhandlung zu treten behufs Einführung von gesetzlichen Bestimmungen im Interesse aller ähnlichen Anstalten, um solchem Unwesen, wie es hier geschildert, zu steuern.

Reg.-Comm. Geh. Reg.-R. Dr. Bartsch konstatirt, daß der Cultusminister das Vorhandensein von Uebelständen vollkommen anerkenne und auf dessen Hebung bedacht sei. In Berlin sei seit Anfang d. M. auch bereits eine Wandlung in den Verhältnissen angebahnt.

Präsident Hermes erklärt namens des Oberkirchenraths, daß diesen keine Schuld treffe, sondern daß derselbe sein möglichstes in dieser Sache gethan.

Generalsup. Dr. Büchsel (Berlin) beklagt die religiösen Verhältnisse Berlin's. Eine ihm kürzlich zu Gesicht gekommene Broschüre bezeichne Berlin als die kirchlich verwahrlosteste Stadt in der ganzen Welt und das sei kein Wunder, denn täglich werde der Einwohnerschaft durch die berliner Blätter das Gift zugetragen. Der Magistrat sorge zwar sehr für das körperliche Wohl der berliner Bevölkerung, indem Millionen in der Erde vergraben würden, aber für die Gesundheit der Seele sei kein Geld übrig. Man möge zu Gott beten, daß er den Behörden Macht gebe, den Uebelständen abzuhelfen. Wenn nichts geschehe, dann werde es schließlich heißen können: „Der Herr sah die Stadt an und weinte über sie und da war das Ende von Jerusalem da."

Nach einem Schlußwort des Antragstellers wird zur Abstimmung geschritten. Ein Antrag von Prof. Dr. Boretius (Halle) und Bürgermeister Bötticher (Magdeburg) „die hochwürdige Generalsynode wolle beschließen in Erwägung der seitens des Commissars des Herrn Unterrichtsministers abgegebenen Erklärung über den Antrag des Synodalen Hegel zur Tagesordnung überzugehen" wird mit allen gegen etwa 20 Stimmen verworfen und der Antrag Hegel mit entsprechender Majorität angenommen.

Nach einem Schlußgebet des Pfarrer Behrends (Brädicow i/Brandenb.) wird die Sitzung um 4 1/4 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenangelegenheiten. Besoldung der Superintendenten. Stand der Sonntagsheiligung. Antrag Schultze betr. die Heidenmission.

---

wendete er sich um, sprang auf das Mädchen zu und sie an einem Handgelenke erfassend, rief er, in einer Stimme, die von Haß und Rachgier erbebte und mit heißem Athem:

„Sage mir Alles über diesen Mann oder, beim Himmel! ich erwürge Dich, wo Du stehst!"

Das Mädchen, auf's Aeußerste in Furcht gesetzt, erzählte ihm Alles, was zwischen ihr und Wilson Pallisser vorgegangen war, und auch von dem Gelde, das er ihr gegeben hatte.

Dieser Mann war ihm nun für die Flucht Ethel's verantwortlich. Dieser Mann sollte ihm Rechenschaft geben und dann sterben, sei es auf offener Straße in Newyork — oder in den Armen der Frau, über welche er einen so verhängnißvollen Zauber ausübte.

John Blackmore ging nach dem Laden eines Büchsenmachers am Broadway.

„Ich wünsche einen Revolver," sagte er.

Sein hageres verkümmertes Aussehen, seine Wolfsblicke und seine zusammengepreßten Lippen zogen die Aufmerksamkeit des Ladenbesitzers auf sich.

„Gebt diesem Manne keine Waffe in die Hand," flüsterte er einem seiner Gehilfen zu.

John Blackmore aber hatte bereits einen schönen Sechsläufer ergriffen, der auf dem Verkaufstische gelegen.

„Wie kann ich es verhindern?" fragte der Gehilfe achselzuckend.

„Verlangt enorme Preise."

Enttäuscht, aber nicht entmuthigt, wendete sich Blackmore einem andern Geschäfte zu, dessen Eigner sich nicht darum kümmerte, ob sich der unglückliche Mann vor seinen Augen eine Kugel ins Gehirn jage oder nicht.

„Kostet?" fragte er, einen Taschenrevolver mit sechs Kammern erfassend.

„Fünf Dollars?"

„Haben Sie Patronen?"

„Die besten."

Er zog seine Börse, um die Waffe zu bezahlen. Sie enthielt zehn Cents. Er war ohne anderes Geld. Ohne Geld hatte sie ihn gesunden — ohne Geld ließ sie ihn; und er fühlte eine Art Dankgefühl dafür.

„Ich gab ihr so viel als sie mir gab. Meine Arbeit zahlte meinen Unterhalt und meine Kleider — ach, es war ein lustiger Feiertag. Und jetzt — ich habe noch meine Hände, um diesen Mann zu erwürgen, ja, wenn ich ihn am Halse fasse, will ich nicht mehr loslassen, bis seine Seele in der Hölle ist!"

Unter dem Eindrucke, daß er Pallisser in einem der Gasthöfe der oberen Stadt finden würde, begab er sich nach dem Windsor-Hotel.

„Wilson Pallisser — nein, nicht eingetragen hier."

Er versuchte es in anderen Hotels, Burlington, Rostmore, Brunswick, im Fünften Avenue-Hotel und vielen anderen, und überall erhielt er die stereotype Antwort: „Hier nicht eingetragen"; endlich kam er todtmüde mit wunden Füßen und schlotternden Beinen zum Brevoort-Hotel.

„Ja. Wilson Pallisser, Nummer 39."

Ein Flamme wilder, grausamer Freude zuckte durch die Finsterniß seines Herzens. Endlich war der Mann in seinem Bereich."

„Ich wünsche ihn zu sehen."

„Ihre Karte. Bitte, schreiben Sie Ihren Namen auf diese Karte!" und der Clerk ließ einen Gong ertönen.

Wie schlug Blackmore das Herz — er fühlte es bis in sein Gehirn.

„Blut, Blut, Blut!" dachte er, während er einen fingirten Namen auf eine Karte schrieb, die ihn purpurroth zu sein schien.

„Blut, Blut, Blut!"

Wie sorglos der Diener die Karte auf einem silbernen Teller fortrug, die Karte, die in ihrem Resultat so gefährlich sein mußte wie Dynamit oder Nitroglycerin, denn, lud sie nicht Einen zum Tode, zu einem plötzlichen, gewaltsamen, schrecklichen Tode?

John Blackmore hatte den Namen „Hugh Tempest" auf die Karte geschrieben mit verstellter Handschrift. Hätte er seinen eigenen Namen geschrieben, dann konnte sein Feind ihm ausweichen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum breslauer Wahl-Scandal

lassen sich nunmehr die Betheiligten selbst vernehmen. Die „Schles. Ztg." entnimmt eine ihr von Hrn. Dr. Asch zugegangenen Berichtigung nur Folgendes:

„Als mehrere Wahlmänner der Fortschrittspartei — ob Christen oder Juden, wird schwerlich festzustellen sein — die ersten Abstimmungen des Neuen Wahlvereins, welche das Wahlbündniß zwischen den Nationalliberalen und dem Neuen Wahlverein documentiren, mit einigen Ah's und Oh's begleiteten . . . wandte sich Herr Rechnungsrath Aßmann nach unserer Seite und stieß den Ruf aus: „Diese unverschämten Juden." Es ist richtig, daß ich den Herrn Rechnungsrath, und ich nicht allein, ob dieser in einer amtlichen Wahlversammlung unerhörten Aeußerung sehr energisch zur Rede gestellt habe."

Dagegen theilte das genannte Blatt folgende Darstellung des Hrn. Aßmann vollständig mit:

„Die lärmenden, höhnischen Ausrufe, welche bei Abgabe meiner Stimme für Hrn. Hobrecht laut wurden, gingen von einzelnen Mitgliedern des Wahlbureaus der Fortschrittspartei aus, welche in meiner unmittelbaren Nähe um einen Tisch versammelt waren. Durch diese Rufe provocirt, wandte ich mich zu diesen Herren mit den Worten: „Dies muß ich mir von den Herren Juden verbitten." Ich bemerke dabei, daß diese Worte ausschließlich an gewisse, dort befindliche Persönlichkeiten gerichtet waren und keineswegs so laut gesprochen wurden, daß sie im ganzen Saale vernommen werden konnten. Weitere Aeußerungen habe ich nicht gethan. Mit den lebhaftesten Geberden sprangen zahlreiche, der Fortschrittspartei angehörende Herren von ihren Sitzen auf und stürzten — an ihrer Spitze Herr Dr. Asch, in dessen Person ich mich nicht täuschen konnte, da er funfzehn Jahre hindurch mein Hausarzt gewesen ist — mit Wuthgeschrei und zum Theil mit erhobenen Fäusten und Stöcken auf mich zu. Ich wurde durch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18791015015/fragment/page=0002

diesen unerwarteten Ansturm geradezu starr und sprachlos, sammelte mich aber rasch und weiß gewiß, daß ich demselben weder Worte noch Thaten entgegengesetzt habe. Ich sah nur die von Wuth verzerrten Gesichter und die geballten Fäuste vor mir. Daß es mir gegenüber nicht zu Thätlichkeiten gekommen ist, dank ich dem unverweilten mannhaften Einschreiten meiner Parteigenossen, die mich sofort umringten; die unangenehmen körperlichen Berührungen, deren ich allerdings ausgesetzt war, schreibe ich auf Rechnung des wilden Gedränges. Die Intervention eines Schutzmannes, welcher als Wahlmann im Saale anwesend war, verhinderte es auch, daß es zwischen den bereits hart aneinander geratenen Anhängern der verschiedenen Parteien noch zu gröberen Thätlichkeiten kam. Während des tumultarischen Gedränges war Herr Dr. Asch meinem Auge vollständig entschwunden.

Halle, den 13. October.

— Gestern wurde in Giebichenstein die Herbst-Hauptversammlung der Lehrer und Prediger der 2. Landsephorie Halle abgehalten. Nachdem der Vorsitzende, Superintendent Urtel, die Versammlung eröffnet, wurden zunächst einige geschäftliche Mittheilungen erledigt (Lehrmittel, kirchliche Gebühren, Lehrbücher-Lexicon, Circuliren der Vereinsschriften 2c.). Hierauf wurden Commissionen der fünf Specialconferenzbezirke ernannt, welche die Auswahl der anzukaufenden Bibliotheksschriften zu beschließen haben. Demnächst referirte Herr Lehrer Schlegel-Gutenberg über das Thema: „Gehört Geschichte der Literatur in die Landschule?“ Referent beantwortete diese Frage dahin: 1) Literaturgeschichte gehört nicht in die Volksschule; 2) die Schule hat ein gutes Lehrbuch zu benutzen; 3) es gehört in die Volksschule die Einführung in die Blüthenlese aus unseren Volksdichtungen. Der interessante Vortrag fand allseitige Beistimmung. Im Anschluß hieran sprach Herr Rector Boilt-Wettin über dasselbe Thema bezüglich der Stadtschulen. An diesen Vortrag schloß sich eine Debatte über die Stoffauswahl auf dem Gebiete der älteren und der modernen Literatur. Mit einem Schlußworte Seitens des Ephorus schloß die Versammlung, da die Zeit bereits weit vorgerückt war.

— Der in unserem Blatte erwähnte Seeadler (Haliaëtus albicista), der seit Monaten sich in unserer Gegend aufhielt und zwischen den Mansfelder Seen und den Deichen bei Dieskau wechselte, ist am Freitag voriger Woche erlegt worden. Der glückliche Schütze unter vielen, die ihm wochenlang eifrigst nachstellten, ist der Herr Förster Reinhardt in Schkopau, der ihn als er sich auf der Luppe strich, schoß. Das kräftige, schöne Thier, das mit ausgespannten Flügeln fast einen Meter in der Breite mißt, wird ausgestopft werden und in den Besitz des Herrn General von Trotha übergehen.

Meteorologische Station.

	13. Oct. 10 U. Ab.	14. Oct. 8 U. Mrg.
Barometer Millim.	759,31	757,20
Thermometer Celsius	+ 10,00	+ 10 25
Rel. Feuchtigkeit . .	83,9 %	81,5 %
Wind	— 0	W 1.

14. Oct. 6 Uhr früh. Das Barometer ist seit gestern langsam gefallen, hat aber noch einen normalen Stand. Das stille, trübe Wetter bei zwischen West- und Südwest wechselndem Winde hält noch an. Therm.: + 9 R. Thaupunkt nach dem Klinkert. Hygrom.. 6,9.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

13. Oct. 8 Uhr morgens. Die Region niedrigsten Luftdrucks, welche am 12. im inneren Rußland sich befand, hat sich ostwärts verloren, dagegen hat sich eine neue im nördlichen Skandinavien gebildet. mit heftigen Winden umgeben, aus Osten mit Schnee. Im mittleren Europa hielt das ruhige, meist trübe und stellenweis regnerische Wetter noch an, die lebhafte Luftströmung an den deutschen Küsten war schwächer geworden. Die Temperaturverhältnisse hatten sich kaum geändert. Haparanda 0 Nordost leicht bedeckt, Petersburg + 2 Südwest still bald bedeckt, Moskau 0 Nordwest leicht bedeckt, Stockholm + 7 Südwest mäßig wolkenlos, Memel + 12 West schwach heiter, Hamburg + 10 Südwest mäßig bedeckt, Berlin + 10 Südwest leicht Regen, Breslau + 9 Nordwest schwach bedeckt, Wien + 11 Nordwest leicht bedeckt, München + 9 still wolkig, Kassel + 9 Nordwest leicht wolkig, Karlsruhe + 10 Nordost leicht bedeckt, Krefeld + 11 Nordwest leicht bedeckt, Paris hatte nicht gemeldet. Italien hatte am 11. fast ganz bewölkten Himmel bei vorherrschenden Ostwinden. Rom meldete + 15, Neapel + 17, Florenz + 11. Nizza hatte schwach bewölkten Himmel bei frischem Nordwinde und + 17.

* Ueber das telegraphisch gemeldete Erdbeben, welches am 10. d. einen Theil Ungarns und Siebenbürgens heimsuchte, enthält die „Temesvarer Zeitung“ jetzt einen ausführlichen Bericht. Nach diesem erfolgte eine Anzahl rasch aufeinander folgender Stöße, der Boden oscillirte fühlbar unter den Füßen, in manchen Häusern begann das Küchengeschirr zu klappern, Claviere gaben einen Ton von sich, ähnlich demjenigen einer Aeolsharfe und die Fensterscheiben ließen ein andauerndes heftiges Klirren vernehmen. Ein Herr, der das Erdbeben mit der Uhr in der Hand beobachtete, bemißt die Dauer desselben auf sechs Secunden. Sonnabend um 3 Uhr 52 Minuten Morgens wiederholte sich das Erdbeben mit einer Dauer von ungefähr fünf Secunden. Die Erschütterung war stärker als am vorhergegangenen Tage, doch scheint erheblicher Schaden nirgends angerichtet worden zu sein.

Provinzial-Nachrichten.

‖ **Kemberg**, 12. Oct. Durch Zapfenstreich und Reveille eingeleitet, weihte heute unser Kriegerverein unter Betheiligung von 13 auswärtigen Vereinen, die theils vollzählig, theils durch größere Deputationen vertreten waren, seine neue Fahne ein. In kurzen, aber ergreifenden Worten hielt Herr Maurermeister Baethge jun. die Weiherede.

— Nachdem, wie unsern Lesern durch unsere frühere Meldung bekannt, der in den Wahlkreisen Merseburg-Querfurt und Salzwedel-Gardelegen als Abgeordneter gewählte Graf von Wintzingerode das Mandat des letzteren Bezirkes angenommen hat, muß in Merseburg-Querfurt zu einer Nachwahl geschritten werden. Man setzt auf dieselbe liberalerseits die sichere Hoffnung, einen liberalen Candidaten durchzudringen, da bei der Wahl am 7. Oct. der liberale Candidat von Helldorff-Baumersroda nur mit ganz geringer Minorität unterlag.

— Der Bau der Pferdeeisenbahn in Nordhausen ist seitens des Magistrats inhibirt worden, weil, wie die „N. Z.“ hört, die Schwellenbettung ungenügend sei, insbesondere aber, weil das zum Schienengeleise verwendete Eisenmaterial durchaus der Solidität entbehren soll.

— In Magdeburg geht man damit um, vor dem Sudenburger Thore, in der Nähe des sogenannten Steindammes an der Leipziger Chaussee, ein Central-Schlachthaus zu erbauen, mit welchem ein Schlacht-Vieh-Markt verbunden werden soll.

— Unter den Schafbeständen des Ritterguts Leimbach bei Querfurt ist die Pockenseuche zum Ausbruch gekommen.

— In Belgern erkrankten vor Kurzem drei Kinder in Folge einer durch den Genuß von Kuchen, dessen Zuckerguß mit giftigen Farben vermischt war, herbeigeführten Vergiftung. Nach dem „W. Kr.“ schwebten die Kinder längere Zeit in Lebensgefahr.

— Vor einigen Tagen machten die Kinder des Müllermeisters Mietsch in Prettin Kartoffeln aus und als das etwa 12 Jahre alte Mädchen sich bückte, um Kartoffeln aufzunehmen, war der etwas jüngere Bruder eben im Begriff, neue Knollen auszuhacken; dabei traf er seine Schwester so unglücklich in den Kopf, daß sie infolgedessen nach zwei Tagen starb.

— Ein 77jähr. Selbstmörder, der seit einigen Tagen vermißte Hospitalit Chr. Förster ling aus Heimburg bei Halberstadt wurde am 10. ds. vor der Stadt aufgefunden. Der Mann hatte sich mit einer Pistole durch das Herz geschossen. Nahrungssorgen oder körperliche Leiden waren es nicht, die den alten Mann in den Tod getrieben haben.

‡ **Dessau**, 13. Oct. Der Herzog ist mit Gemahlin zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach der Weinburg in der Schweiz abgereist. — Unsere Oper ist augenblicklich verwaist, da der Heldentenor nicht wieder auftreten wird. Die SpielopER dürfte bis dahin, wo Ersatz gefunden, vorzugsweise auf dem Repertoir stehen. Das Fiasco des jetzigen Heldentenors bei seinem ersten Auftreten hat allgemeines Aufsehen erregt. — Das Schöffengericht tritt hier in nächster Zeit zusammen. Im Allgemeinen will die neue Gerichtsverfassung noch nicht recht in Fluß kommen, namentlich fehlt dem Publikum das richtige Verständniß von der neuen Einrichtung noch gänzlich.

— Der von Bernburg gebürtige Kaufmann Hermann Gunzel hat von Nizza aus, wohin derselbe zur Stärkung seiner Gesundheit gereist war, laut testamentarischer Verfügung von seinem am 3. d. erfolgten Tode der israelitischen Gemeinde in Bernburg eine Schenkung von 20,000 M. gemacht, deren Zinsen den Armen zu Gute kommen sollen. Die Leiche des Verstorbenen ist soeben in Bernburg angekommen und dort bestattet worden. Auch die Armen von Nizza hat der Verstorbene mit 5000 M. bedacht.

Vermischtes.

— [Eisenbahnunglück.] Auf dem Bahnhof Treysa, Uebergangsstation für die Berlin-Koblenzer und Main-Weserbahn stand am 10. d. ein nach Eschwege gehender Personenzug bereits im Abfahrtsgeleise bereit, als ein ankommender Güterzug in Folge falscher Weichenstellung dagegen rannte und zwar mit solcher Heftigkeit, daß eine Anzahl Waggons des Güterzugs selbst über die Böschung in die Tiefe stürzten und gänzlich zertrümmert wurden, während auch der Personenzug erhebliche Beschädigungen erlitt. Zum Glück war der letztere von Passagieren nicht dicht besetzt und es blieben so Personen, mit Ausnahme eines nicht leicht verletzten Bremsers glücklicher Weise unversehrt. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher, da u. A. acht mit seinen, von Berlin nach Trier dirigirten Möbeln beladene Wagen gänzlich zertrümmert wurden

— [Großer Brand.] Wie aus Sarajewo telegraphisch gemeldet wird, entstand in der Nacht zum 12. d. in Kowacsics bei Sarajewo ein großes Schadenfeuer, welches die einer steierischen Familie gehörigen Mühlen nebst Wohngebäuden in Asche legte. Auch größere dem Staate gehörige Fruchtvorräthe verbrannten mit.

— [Feuersbrunst im Gefängnisse.] Am 11. Oct. abends 8 Uhr entstand in dem Criminalgefängnisse zu Danzig ein großes Feuer, das am Abend noch nicht gedämpft war. Wie es scheint, sind namentlich die Werkstätten und die großen Räume für die Strafgefangenen ein Raub der mächtig emporlodernden Flammen geworden.

— [Ueberfall und Plünderung eines Eisenbahnzuges.] Am 8. d., Abends, wurde ein Zug auf der Chicago- und Altonesenbahn, 15 Meilen östlich von der Stadt Kansas, Missouri, von zwanzig maskirten Männern zum Stehen gebracht. Unter anhaltendem Gewehrfeuer überwältigten die Banditen den Expreßboten und plünderten die Geldspinde, worauf die Räuber mit 50,000 Doll. das Weite suchten.

— [Nochmals der Polizeichiffner Ehrhardt.] Wie wir bereits gestern mittheilten, hat die Postbehörde auf die Ergreifung dieses nach Unterschlagungen im Betrage von 25,000 Mark aus Köln flüchtig gewordenen Beamten eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Amtlicherseits wird uns nun heute mitgetheilt, daß es bisher noch immer nicht gelungen sei, des Diebes habhaft zu werden. Derselbe ist an einem Daumen, dessen Nagel in Folge einer Quetschung gehalten ist, und einer Tätowirung mit Anker und Namenszug an einem Arme leicht erkennlich. Die Postbehörde legt auf seine Ergreifung so hohen Werth, daß sie eben jene Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt hat. Es wird vermuthet, daß Ehrhardt, welcher als ein Mann von 42 Jahren, mittlerer Statur, braunem Haar mit starkem Schnurrbart und Kinnbart geschildert wird, sich noch im Inlande aufhält und hier unter fremdem Namen eine seinem früheren Gewerbe entsprechende Beschäftigung als Schlosser oder Maschinist — er ist früher auch Heizer und Maschinist auf Rheindampfschiffen gewesen — in Schlosserwerkstätten oder Fabriken sucht, bezw. inzwischen schon gefunden hat.

— [Ein schreckliches Jagdunglück] ist am 5. d. dem Prinzen Reuß, dem jüngeren, in der Gegend von Schmiedeberg in Schlesien passirt. Derselbe befand sich mit einem Oberförster-Kandidaten auf der Jagd. Auf dem Rückwege wollte der junge Prinz sein Gewehr abschießen und wählte als Ziel einen Grenzstein. Der Schuß ging los, fehlte aber das Ziel und anstatt des Steines traf er eine auf einem Felde arbeitende Frau. Die Kugel war der Unglücklichen in der Hüftengegend in den Leib gedrungen; dieselbe wurde sofort in das Krankenhaus nach Schmiedeberg gebracht, wo ihr am Nachmittage das Geschoß herausgeschnitten wurde, sie ist jedoch bald nachher ihren Wunden erlegen.

Vereine und Versammlungen.

Delegirtenversammlung des Verbandes thüringischer Gewerbevereine in Eisenach.

(Original-Bericht.)

Nachdem im Juni d. J. in Gotha eine vorberathende Versammlung zur Gründung eines Verbandes thüringischer Gewerbevereine stattgefunden und der Gewerbeverein Mühlhausen als provisorischer Verbands-vorort gewählt worden war, fand am 12 Oct. die definitive Constituirung des Verbandes durch eine Delegirtenversammlung in Eisenach statt. Bei derselben waren die Gewerbevereine folgender Städte vertreten: Eisenach, Gotha, Greußen, Jena, Langensalza, Mühlhausen, Nordhausen, Rudla, Sondershausen, Vacha und Waltershausen. Von den sechszig Gewerbevereinen Thüringens sind bis jetzt zehn beigetreten. Der Vorsitzende des eisenacher Gewerbevereins begrüßte die Versammlung, betonte den Zweck und Nutzen des Verbandes und bezeichnete als das Ziel der Vereinigung der Gewerbevereine die Errichtung einer Deutschen Reichs-Gewerbekammer.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten referirte Jordan-Nordhausen in klarer und überzeugender Rede über die Stellung des Verbandes zur deutschen Gewerbeordnung, worauf die folgende vom Gewerbeverein Nordhausen durch Jordan beantragte Resolution Annahme fand:

„Die Generalversammlung der gewerblichen Vereine Thüringens hält für jetzt eine Aenderung der Gewerbegesetzgebung nicht für wünschenswerth und ist überzeugt, daß freie Innungen und Vereine, sowie deren Verbindung zu Gewerbevereinen und Centralverbänden zur Hebung des Handwerks mehr beitragen werden als obligatorische Innungen mit Prüfungszwang.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: „Lehrlings- und Gesellenfrage“ betreffend, referirte der Verbandsvorsitzende Kreb-Mühlhausen und begründete, im Princip mit dem Vorredner übereinstimmend, daß man nicht Alles und Alles durch das Gesetz zu erreichen hatte und man, wo es nur immer angehe, sich selbst zu helfen suchen müsse. Vor allen Dingen sei dem Handwerkerstande ein energisches Aufraffen aus dem vorhandenen Indifferentismus anzurathen, sonst würde es nimmermehr besser werden. Die Klagen, welche fortgesetzt aus den Kreisen der Gewerbtreibenden ertönen, sind: 1) daß es zu wenig Lehrlinge und zu viel Gesellen gebe; 2) daß die jetzigen Lehrlinge und Gesellen in ihren Leistungen gesunken seien, aber in ihren Ansprüchen zugenommen haben; 3) daß sie sich auch moralisch verschlechtert hätten. In treffenden Worten kennzeichnete Referent die Ursachen, welche diese Erscheinungen herbeigeführt, indem er zugleich auf die Mittel zur Hebung derselben hinwies. Die Grundgedanken des Vortrages gipfelten in folgenden, von der Versammlung angenommenen Thesen: 1) es ist dringend nothwendig, daß sich auch in kleineren Städten die Handwerker zu Gewerbevereinen zusammenthun und daß, wo letztere Vereinigungen bereits bestehen, sämmtliche Handwerker hinzutreten. — 2) In den Handwerkervereinen ist vor allen Dingen die Lösung der Lehrlings- und Gesellenfrage zu suchen. — 3) Die Zahl der Lehrlinge mag durch freie Uebereinkunft der Meister möglichst beschränkt werden. — 4) die Einstellung des Lehrlings, der eine Probezeit zu halten, geschehe nur mit Lehrkontrakt und dann in feierlicher Weise vor dem Innungsvorstande oder einer Commission des Gewerbevereins. — 5) die Meister verpflichten sich, keinen kontraktbrüchigen Lehrling oder Gesellen anzunehmen. — 6) der Meister sorge in väterlicher Weise für die Fort- und Ausbildung des Lehrlings; wo sich Kräfte bereit finden, sind Lehrlings-Museen einzurichten. — 7) Nach vollendeter Lehrzeit kann der Lehrbursche ein Gesellenstück liefern, doch ist auf eine rege Betheiligung an Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten mehr Gewicht zu legen. — 8) Streitigkeiten zwischen Meister und Gesellen und Lehrlingen werden durch ein Gewerbegericht geschlichtet. — 9) Die Herbergen zur Heimath sind nur Nothbehelfe für arbeitslose Gesellen. Die in Arbeit stehenden Gesellen mögen auch gesellschaftlich in möglichst naher Beziehung zum Meister stehen. — 10) Es ist auf ein gutes Verhältniß auch zwischen Gesellen und Lehrlingen Gewicht zu legen. — 11) Die Versammlung hält eine Besserung des gewerblichen Schulwesens für ein dringendes Bedürfniß und zwar nach der Richtung, daß a. obligatorische Fortbildungsschulen, jedoch mit Vermeidung des späten Abendunterrichts und b. Fachschulen für Handwerker gegründet werden unter der nöthigen Subvention des Staates. Zu Punkt 4 der Tagesordnung: „Das Verhältniß der Innungen und Gewerbevereine zum Thüringischen Verbande und Stellung derselben zu den Gewerbekammern,“ referirte Mechanikus Frank-Eisenach, indem er in seinem eingehenden Vortrage folgende bei der weimarischen Gewerbekammer von ihm gestellten 3 Anträge begründete: „Die Gewerbekammer wolle beschließen: 1) Es empfiehlt sich eine möglichst einheitliche Gestaltung sämmtlicher Innungen des Großherzogthum, die nur durch Aufstellung eines Musterstatuts und durch Anweisung, wie sich die Gewerbevereine den Innungen gegenüber verhalten sollen, erzielt werden kann. 2) Sämmtliche Innungen eines Bezirksvereins, auch denen des ganzen Großherzogthums ist ein gemeinsames Band dadurch zu geben, daß a. alle Innungen eines Bezirks ihren Mittelpunkt in dem betreffenden Gewerbeverein finden, in welchem die Innungsvorstände eine Abtheilung für Innungswesen bilden, und b. durch diesen Anschluß an die Gewerbevereine die Innungsmeister wahlberechtigt zur Gewerbekammer werden. 3) Den Gewerbevereinen ist zu empfehlen, sich dem Verbande der thüringischen Gewerbevereine anzuschließen, um so eine Vereinigung der thüringischen Innungen herbeizuführen und dadurch eine möglichst gleiche Behandlung gewerblicher Fragen in ganz Thüringen zu erstreben. — Nach kurzer Debatte gab die Versammlung auch diesen Sätzen ihre Zustimmung, womit die Versammlung geschlossen wurde. — Die nächste Versammlung findet in Nordhausen statt.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 13. Octbr. (Bericht des Börsenvereins-Secretärs.) Weizen, 1000 Kilo, lebhaft und höher, geringere Sorten 200 bis 204 M., mittlere und Rauh-Weizen 214—220 M., feinere 227 bis 230 M. Roggen, 1000 Kilo, fest und höher, 180—186 M. Gerste, 1000 Kilo, in matter Haltung bei sehr geringem Geschäft, Landgerste, geringere 165—175 M., mittlere 180 bis 185 M., feinere und Chevalier-Gerste 200—220 M., feinste unter Notiz. Gerstenmalz, 50 K., 14,50—15 M. Hafer, 1000 K., 138—143 M. Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, Victoria-Erbsen 215 bis 225 M. Mais, 1000 K., Donau- fehlt, amerikanischer 140 bis 142 M. Oelsaaten, 1000 K., Raps 215—230 M. Stärke, 50 K., 24,50 M. Spiritus, 10,000 Liter-Proc. loco fest, Kartoffel-54,00 M., Rüben- 51,75 M. Rüböl, 50 Kilo, 26,75 M. Solaröl, 50 K., 7,50 M. Malzkeime, 50 K., fremde 4,50 M., hiesige 5,00 M. Futtermehl, 50 K., 6,50—6,75 M. Kleie, Roggen-, 50 K., 5,20—5,75 M. Weizenschale, 4,25 M. Weizengrieskleie, 4,75—5 M. Oelkuchen, 50 K., loco und auf Termine 6,75 M.

Halle, 13. Octbr. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) In Folge des knappen Angebotes und der höheren auswärtigen Berichte machte die Steigerung für Weizen und Roggen heute weitere Fortschritte. Man bezahlte für: Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 222—228 M., geringere und mittlere Waare 200—220 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 180—183 M., feiner alter 186 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br., 150—156 M., bessere 159—165 M., feine und Chevalier-Gerste 168—204 M. Stimmung unverändert, still und nur feine Waare beachtet. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 81—93 M. Victoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 216—222 M. Raps, 12 Säcke à 76 K. br., 198—204 M. Mais, 1000 K. n., Donau- 148 M., amerikanischer 135—140 M. Lupinen à 1000 K. n. 105—110 M.

Berliner Börse vom 13. October.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.

Dtsch. Reichs-Anleihe	98,00 bz
Consol. 4½% Anl.	105,10 bz
do. 4%	97,50 bz
3½% Staats-Sch.-Sch.	95 75 bz
Präm.-Anleihe 1855	147,25 bz G
Kur- u. Neum. Pfdbr.	91,00 G
Sächs. Pfandbr. 4%	— —
Sächs. Rentenbr. 4%	98,60 bz G
Goth. Gr.-Präm.-Pfdbr.	113,50 bz
Deutsch Gr.-C. B. Pfdbr.	104,25 bz
Preuß. 5% Bod.-Pfdbr.	101,75 bz
do. Central do.	110,00 bz G
do. Hyp.-Act. do.	100,25 bz G
Russ. Boden-Cr. do.	77,25 bz G
do. Central do. do.	77,00 G
Amerik. Bonds 5% sfd.	101,20 bz B
Oest. Bap.-Rente	58,90 bz
do. Silber-Rente	59,90 bz
Italienische Rente	— —
Rumänier 8%	— —
Russ.-Engl. 5% 1872	— —

Eisenbahn-Stamm-Actien

Bergisch-Märkische	92,90 bz G
Berlin-Anhalter	98,25 bz
Berlin-Görlitzer	17,90 bz
Berlin-Hamburger	173,00 bz
Berl.-Potsd.-Magdb.	94,00 bz G
Cöln-Mindener	141,10 bz
Halle-Sorau-Guben	13,90 bz B
Magdb.-Halberst.	140,10 bz G
do. Stamm-Pr. B.	85,10 bz G
do. do. C.	116,90 bG
Oberschlesische A. u. C	167,25 bz G
do. Lit. B gar.	143,25 bz
Kaschau-Oderberg	49,25 bz G
Thüringer Lit. A.	142,00 bz
do. Lit. B. gar.	95,25 bz
do. Lit. C. gar.	102,25 bz G
Saalbahn St.-Pr.	39,00 bz G
Oest.-Südbahn (Lomb.)	— —
Rumänier	38,60 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

4½% Brg.-Märk. VI.	101,90 bz
4½% do. VII.	101,50 bz B
4½% do. VIII.	101,50 bz
5% do. IX.	104,80 bz G
4½% Berl.-Anhalt. C.	101,50 G
4½% Ber.-W.-Magb. F.	101,50 G
Berl.-Stettin gar. IV.	103,10 bz B
do. VII.	102,00 bz G
4½% Cöln-Mind. VI.	101,75 G
4½% Halle-Sor.-G. gar.	102,40 bz
4½% Magdb.-Leipz. A.	103,25 B
4% do. do. B.	96,10 bz G
5% Mainz-Ludwh.	76 104,75 bz
4½% Oberschl. H.	102,30 bz
4½% do.	1869 101,50 bz B
5% do. Cos.-Odbg.	101,50 bz G
5% Kaschau-Oderberg	70,10 bz B
4½% Rechte Oderufer	102,00 B
4½% Rheinische	102,00 bz
4½% Rhein.-Nahe gar.	103,00 G
4½% Thüringer IV. S.	— —
4½% do. V. S.	— —

Bank- u. Industrie-Actien.

Darmst. Bank	134,50 bz G
Disconto-Comm.	165,90 bz
Leipz. Credit-Anst.	136,50 bz
Magdeb. Privatbank	112,00 G
Meininger Credit-Inst.	80,90 bz
Oest. Credit-Anstalt	— —
Reichsbank	154,00 bz G
Sächs. Bank	111,50 bz G
Schles. Bank-Verein	97,50 bz G
Weimarische Bank	37,25 bz G
Dessauer Gas	159,00 bz G
Köln.-u. Laurahütte	88,00 bz B
Phönix Bergw.	70,00 bz G
do. Lit. B.	50,00 bz G
Dortmunder Union	14,60 G
Bochumer Gußstahl	66,00 bz
Hörd. Hütten-Verein	47,75 bz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18791015015/fragment/page=0003

Fremden-Führer durch Halle'sche Geschäfte.

Hausgeräth-Handlung: **Hempelmann & Krause.**

Handschuh-Fabrik: **J. W. Dan,** große Steinstraße 4.

Frisir-Salon: **C. Rinow,** gr. Ulrichsstraße 3.

Meerschaum-, Bernst.-, Elfenb.-W. **F. Sorge,** gr. Steinstraße 69.

Parfümerien, Lichte, Seifen: **Adolf Göbel,** gr. Steinstraße 73.

Delicateß-Handlung: **W. Schubert,** Ecke Stein- u. Ulrichsst.

Hüte, Mützen, Pelzwaaren: **Z. H. Schultze,** gr. Steinstr. 3

Conditorei und Café: **Joh. Wilhelm,** gr. Steinstr. 64.

Tuch- u. Modewaaren-Handl.: **Gebr. Schultz,** gr. Steinstraße 70

Lacke, Firnisse, Farben: **Adolf Göbel,** gr. Steinstr. 72.

Herren- u. Knaben-Garderobe: **Leop. Löwenthal,** gr. Steinstr. 66

Gewehr- u. Munitionslager: **R. Schröder,** Büchsenm., Grasew. 23.

Posamenten, Woll- u. Weißw.: **Albert Kahle,** gr. Steinstraße 12.

Blumen- u. Pflanzenhandlung: **Rob. Zeising,** gr. Steinstraße 71.

Adressen aller Geschäftsbranchen zum Fr.-Führer erb. **Müller,** Steinstr. 3.

P. P.

Einem geehrten Publikum machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir mit heutigem Tage unter der Firma:

M. Baumann & Sohn

ein

Posamenten-, Woll- u. Weisswaarengeschäft

verbunden mit

Specialität für Schneider-Artikel

engros & en detail

eröffnet haben. Wir führen ausschließlich nur beste Fabrikate und verkaufen zu soliden und festen Preisen.

M. Baumann & Sohn,

13. Gr. Steinstr. 13. 13. Gr. Steinstr. 13.

Filzröcke

für Damen und Mädchen aus **allerbestem** Stoffe, auf das Sorgfältigste gearbeitet, in großer Auswahl,

Flanellröcke, sowie **Flanelle** und **Barchende,**

Beinkleider aus bestem Barchend für Damen und Herren

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2,

ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Wegen anderweitiger Vermiethung des Locals **Poststr. 8** soll der

Ausverkauf von Tapeten etc.

im Hause **Neue Promenade Nr. 14** (neben Herrn **C. A. Krammisch**) fortgesetzt werden. — **Die Preise sind sehr niedrig.**

Grosses Lager

von

Bleirohr zu Fabrikpreisen,

schmiedeeis. Rohr nebst Verbindungsstücken, gusseisernen Rohren, Eisenblechen u. s. w. bei

Hingst & Scheller, Magdeburgerstraße 45.

Wurststopf-Maschinen

von bester Construction und Leistungsfähigkeit in allen Größen zu sehr billigen Preisen, nur eigenes Fabrikat, offerirt die **Winden- und Waagenfabrik** von

M. M. Mollnau, Halle a. S.

Landwirthschaftl. Institut Elmen

zwischen **Leipzig, Halle** und **Magdeburg.**

Stationen: Elmen und Schönebeck.

Beginn: 20. October und 1. Novbr. a. c.

Mittelschule (Schüler vom 14. bis 18. Lebensjahre).

Verwalterschule, Verwalter-Akademie.

Verwalterpensionat für Landwirthe ohne Stellung.

Reit- und Fahrschule, die Praxis der Brennerei, Brauerei, Zuckerfabrikation, Molkerei, Züchtungen u. s. w. bieten die rationellste Ausbildung des Landwirths.

Vorzügliche Pensionen, Wohnungen, elegante Restaurants für Aeltere, herrliche Lage, berühmte Umgebung (Staßfurt 2c.) Salinenbad, Elbschifffahrt 2c.

Schulgeld 75 Mark halbjährlich. Bewährte und tüchtige Lehrkräfte. Höchst bildender Umgang.

Herr Director Schiemangk bildete gegen 800 Landwirthe in kaum 6 Jahren.

Die Verwaltung.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag steht ein Transport 1½jähriger Fohlen bei mir zum Verkauf.

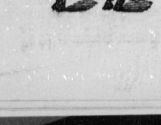
Weinstein

in Pretzsch bei Merseburg.

Donnerstag steht ein großer Transport Zugochsen z. bill. Verkauf bei

Gebr. Friedmann,

Marienstraße 1a.



Freitag steht ein großer Transport ächte Ostfriesische hochtragende Kühe und Fersen sehr preiswerth zum Verkauf bei

Gebr. Friedmann,

Marienstraße 1a.

Städt. Handels-Schule mit Pensionat

in Marktbreit a/Main.

Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Militairdienste. — Honorar (inclusive Schulgeld) 800 ℳ pro Schuljahr. Näheres durch den Vorstand **J. Damm.**

Leipzigerstr. Nr. 86, L. Hoffmann, Leipzigerstr. Nr. 86,

empfiehlt:

Tapeten, Bordüren, Rouleaux, Decorationsartikel, Möbelstoffe, Teppiche, Läufer in Wolle und Wachstuch, Ledertuch, Gummistoff, Cocosläufer u. Abtreter, Tisch- und Commodendecken, Wachsbarchende, Gardinenstangen, Halter, Angorafelle etc. etc. zu billigsten Preisen bei reeller Bedienung.

Hôtel zum Kronprinz.

Besitzer: **Paul Dressner** früher **W. Schütz.**

Comfortabel und zeitgemäss renovirte **Zimmer, mässige Preise, grosser Saal** für Festlichkeiten, sowie geeignete **Räume** für gesellschaftliche Kreise. — **Table d'hôte im Abonnement.**

Restaurant Prinz Carl.

Mittwoch großes Schlachtefest.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 23. Octbr. b. Js.** Vormittags 11 Uhr soll auf dem hiesigen Posthofe ein **sechssitziger Postwagen** in Berlinen-Form unter den im Verkaufstermine näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufslustige werden hierzu eingeladen.

Halle a/S., den 6. October 1879.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector, Geheime Postrath. Braune.

Bekanntmachung.

Das Bureau des Bezirksfeldwebels für die 2. Compagnie, südlichen Theil des Saalkreises, befindet sich von jetzt ab nicht mehr hierselbst Henriettenstr. Nr. 27, sondern bis auf Weiteres **in der Moritzburg am Paradeplatze, Hof rechts, 1 Tr. hoch.**

Halle a/S., den 4. October 1879.

Königliches Bezirks-Commando.

Reichs-Patent.

Zum Kinderaufziehen ist das Beste

Dr. Frerich's deutsche Kindernahrung.

Dose 120 Pfg.

Löwenapotheke in Halle. Apotheke in Mücheln.

Allopathische, homöopathische, electrohomöopathische, hydropathische Curen.

Rath in Krankheitsfällen jeder Art, speciell bei Hämorrhoidal-Leiden, Magenkrampf, chronischen Magen-, Leber- und Unterleibsleiden, gegen Bettnässen, Gelbsucht, Bleichsucht, Flüsse, Epilepsie, Knochenfraß, Keuchhusten, Reißen. Bandwurm entferne ich in einer Stunde sicher u. gefahrlos.

Sprechzeit jeden Sonnabend und Sonntag Halle a/S., **Südstr. 2,** neben Bellevue. **Bartcky,** Apoth.

NB. Das Wasser ist stets mitzubringen.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen

Gicht u. Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen u. Lendenweh.

In Packeten zu 1 Mk. und halben zu 60 Pfg. bei **L. Voigt,** gr. Ulrichsstraße 16.

Nächsten Sonnabend den 18. d. M. steht ein großer Transport

Prima Simmenthaler Zuchtvieh,

bestehend aus hochtragenden Fersen, ½—2jährigen Zuchtbullen und Rinder zum Verkauf bei

Frank & Wachtel

in Erfurt.

Erste Thüring. Pferde-Lotterie,

veranstaltet vom Thüringischen Reiter- und Pferdezucht-Verein.

Ziehung am 6. November 1879 in Merseburg.

Hauptgewinne: 1 eleg. Equipage mit 4 Pferden (Werth 9000 ℳ), 1 desgl. mit 2 Pferden (5000 ℳ), 1 desgl. mit 1 Pferde (2500 ℳ), 11 einzelne Reit- und Wagenpferde 2c.

Loose à 3 ℳ sind in der **Expedition der Saalezeitung** zu haben.

SIMEONS

AUTOGRAPH

Anerkannt bester **Vervielfältigungs-Apparat** einseitig 8°, 4°, Folio Mk. 4. 6. 9. zweiseitig " " " " 6. 9. 12. Mk. Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas. Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll, M. 3. **Wilhelm Simeons,** Höchst a. M.

Vorzügliche, echt römische

Saiten

für Violine, Violoncello 2c. trafen wieder ein bei

H. Karmrodt, Halle,

Barfüßerstraße 19.

SOENNECKEN'S

KURRENT-FEDERN

erleichtern das Schreiben, verschönern die Schrift, spritzen nie und haben ungemein große Dauerhaftigkeit.

Probeschachteln mit Gebrauchs-Anwsg. 30 Pf. (mit dazu passendem Halter 50 Pf.)

In jeder soliden Schreibmaterialien-Handlung vorräthig.

F. Soennecken's Verlag Bonn u. Leipzig.

Dampfmaschine.

Eine gut erhaltene 8pferd. liegende **Dampfmaschine,** combinirt mit Luftpumpe event. auch für sich, steht äußerst billig zum Verkauf in der Maschinenfabrik von **Wolff & Schaefer** in **Halle a/S.**

---

4 Dampfdreschmaschinen

auch **Locomobilen** zum **Wasserpumpen** sofort oder für später zu verleihen.

Gebr. Geissler,

Leipzig, Reichsstr. 18, I.

Neue Möbel, Sekretaire, Sophas, Komoden, Stühle, Tische, Bettstellen, Spiegel, neue Federn und fertige neue Federbetten sind zu sehr billigen Preisen zu verkaufen

C. Ernst, Trödel Nr. 10.

Apfelbäume | veredelte, in den
Birnenbäume | besten Sorten,
Süsskirschbäume,
Sauerkirschbäume

empfiehlt die **Handelsgärtnerei** von

Woldemar Thoss

in Landsberg b. Halle a/S.

Wochenblatt für die Städte Egeln, Hadmersleben, Seehausen und Wanzleben, 34. Jahrgang, Aufl. 2100, empf. sich zur erfolgr. Insertion.

Expedition Egeln.

Ich bin wieder nach Halle zurückgekehrt.

Prof. **Weber.**

Künstl. **Zähne, Plomben** etc. naturgetreu u. zweckmässig. Gesprungene **Gebisse** sind in **30 Min.** zu repariren.

L. Fleischhauer, Leipz.-Str. 71. Lager in **Gold-, Silber-, Alfenid-W. Reparat.** u. **Gravir.** prompt u. billigst.

Künstliche Zähne

nach neuest. Meth. ohne Gaumenbl. Plomb., Reinig., Reparat. Zahnschm. bes. sof. **Julius Sachse junior,** gr. Ulrichsstr. 20, II. (Eing. Völbergasse).

Meine Wohnung nebst Werkstatt verlegte nach **Geiststraße 50.**

Hochachtungsvoll **Rud. Käpp,** Tapezierer u. Decorateur.

Aechte Sammet- u. Herrengarderobe reinigt Rathhausgasse 13, II.

Polster-Arbeiten

werden in und außer dem Hause sauber gefertigt.

C. Abelmann,

gr. Steinstr. 73.

Tanzunterricht.

Der **erste Cursus** unseres Tanzunterrichts beginnt Montag den 20. October und zwar in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**

Gefällige Anmeldungen nehmen jeder Zeit gern entgegen

A. Wipplinger & Sohn,

Tanzlehrer,

Dorotheenstr. 14 (Anhalterstr.-Ecke).

Stadt-Theater.

Mittwoch den 15. October 1879

17. Vorstellung im I. Abonnement.

Neu! Zum 4. Male: Neu!

Die beiden Reichenmüller.

Volksstück mit Gesang in 3 Acten und 1 Vorspiel von A. Anno.

Hôtel zur Tulpe.

Mittwoch den 15. October

Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 ₰.

W. Halle, Stadtmusikdir.

Langenbogen.

Concert und Ball

Sonntag den 19. Oct. Nachm. 3 Uhr von der Capelle des Herrn Musikmeister Steger in Lauchstädt, wozu freundlichst einladet **Kilian.**

Cafe Peter,

Conditorei, gr. Ulrichsstr. 56.

Täglich frische **Bouillon** und **Pasteten.** — **Damenzimmer** und **Lesezimmer.** — **Aecht Erlanger.** — **Franz. Billard.**

Religiöser Vortrag

über den Glauben und Hoffnung der Kirche Christi, und die biblischen Weissagungen auf unsere Zeiten, **im kl. Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle heute Mittwoch Abend 8 Uhr.** — Freier Zutritt für Jedermann.

Hall. Turn-Verein.

Sonnabend den 18 Oct. Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im **„Gold. Löwen".**

Tagesordnung:

Jahreskassenabschluß,

Vorstandswahl,

Geschäftliches.

Ein pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist von Wichtigkeit.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Händel,
Richard Röll.

Gröbers. Bruchsal.

Heute wurden wir durch Vaters Hand ehelich verbunden.

Trebitz b. Cönnern, den 9. Oct. 1879.

Carl Schröder,
Marie Schröder geb. Taube.

Für den Inseratentheil verantwortlich **W. König** in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18791015015/fragment/page=0004